

BW
agrar

Landwirtschaftliches **Wochenblatt**

Organ des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg



Zuckerrüben

Ernte besser als erwartet

Später Kampagnestart

BAUERNWALD

Mit Seil und Haken

Der Winden-Check
bringt Sicherheit

Wochenblatt- Magazin

Offroad



Eugen Ulmer KG
Postvertriebsstück DPAG
Wollgrasweg 41
Entgelt bezahlt
70599 Stuttgart
(07430)



Kaufen, mieten oder leasen?

Frühkaufangebote für Mähdrescher – Wer die Wahl hat, hat die Qual

Die Frühkaufangebote flattern ins Haus mit verlockenden Prospekten und Angeboten für Mähdrescher. Die Zinskonditionen sind einmalig und man spürt, wie die Lust auf eine neue Maschine aufkeimt. Aber eine Investitionsentscheidung muss auf einem soliden Fundament stehen und will erarbeitet und abgesichert sein.

Ist die Investition wirtschaftlich sinnvoll? Diese Frage steht an erster Stelle und kann durch nichts anderes als kühles Rechnen beantwortet werden. Eine Investitionsentscheidung, die wirtschaftlich falsch ist, kann auch durch niedrige Zinsen, Steuersparmodelle oder tolle Angebote nicht ins Positive gekehrt werden. Es bleibt eine Fehlinvestition. Ist eine Anschaffung dagegen erforderlich, wirken gute

Konditionen wie ein Katalysator auf die zukünftigen Gesamtergebnisse.

Regionen, wo der Drusch vornehmlich von Dienstleistern erledigt wird, erleben einen deutlichen Zuwachs beim Mähdrescherkauf. In den feuchten Erntejahren 2011/12 konnten manche Kunden nicht zeitgerecht bedient werden. Einige der unzufriedenen Kunden haben sich daraufhin einen eigenen Mähdrescher gekauft. Auch hier muss man sich die Frage stellen, ob man durch die Unpünktlichkeit des Dienstleisters lediglich genervt war oder tatsächlich einen wirtschaftlichen Schaden erlitten hat, der die Eigenmechanisierung rechtfertigt. Natürlich darf auch das Seelenheil und der Spaß an eigener Technik etwas kosten, aber dies sind keine kalkulierbaren Entscheidungsfaktoren. Genießt man anfangs noch die Flexibilität, den Erntetermin nach eigenem Gusto bestimmen zu können, spürt man jedoch sehr schnell die Lasten und Risiken einer eigenen Maschine mit Pflege, Wartung, Reparaturen, Versicherung, Unterbringung und vor allem mit der starken Bindung seiner Arbeitskraft.

Darüber hinaus wird erhebliche Liquidität in der Maschine gebunden. Vor allem bei Betrieben mit wenig Auslastungsmöglichkeiten für einen eigenen Mähdrescher

sind zunächst die Alternativen der Inanspruchnahme einer Dienstleistung zu prüfen.

Bevor es zu einer Anschaffung kommt, müssen die elementaren Fragen klar beantwortet sein. Dabei geht es in erster Linie nicht um die Farbe und das Fabrikat – es gibt heute keine schlechten Mähdrescher mehr. Entscheidend ist vielmehr das zum Betrieb passende Druschkonzept (Schüttler, Hybrid oder Axial), die richtige Leistungsklasse, der servicestärke Händler. Aus dieser Kombination ergibt sich dann die Drescherfarbe meist von selbst.

Überlegungen zum Kaufen

Die Frage nach Kauf oder Miete wird im Betrieb individuell entschieden – will ich Eigentümer oder Nutzer sein, will ich Vermögensaufbau oder ist mir der schnelle Modellwechsel etwas wert. Wer einen Mähdrescher kauft, ist Besitzer und Eigentümer und hat damit einen Vermögenswert. Als Eigentümer ist man frei in seinen Entscheidungen und kann mit dem Mähdrescher machen, was man will. Man kann ihn nach gewisser Zeit wieder verkaufen, aber auch bei guter Pflege lange und preiswert fahren. Aber, wer kauft und den Mähdrescher lange nutzen will, muss sich festlegen mit Druschkonzept, Marke,

Beim Mähdrescherkauf müssen Druschkonzept und Leistungsklasse zum Betrieb passen. Vor dem Kauf einer neuen Maschine führt an einer Wirtschaftlichkeitsberechnung kein Weg vorbei. Foto: Neub

Ausstattung. Der Kauf ist erst einmal endgültig und ein Wechsel im Nachhinein mit höherem Kostenrisiko verbunden. Ist der Mähdrescher zu groß dimensioniert, hat man höhere jährliche Maschinenkosten, ist er zu klein, steigen die technologischen Kosten der Unterkapazität. Hat man sich als Strohbetrieb einen Axialmähdrescher zugelegt oder als Saatguterzeuger einen Mähdrescher mit mehreren Dreschtrummeln, kann man die gesamte Nutzungsdauer ein Problem haben.

Bei Kauf und langer Nutzungsdauer überspringt man für diese Zeit den technischen Fortschritt. 15 Jahre alte Mähdrescher hatten beispielsweise oft keinen Spreuverteiler oder die Häckslerqualität ist nicht so gut. Durch Nachrüstung kann man auch mit einem alten Mähdrescher qualitativ gut dreschen.

Dem Eigentümer des Mähdreschers obliegt das Risiko in Bezug auf Pflege, Wartung und Reparaturen. In den ersten Jahren der Garantie ist er relativ sicher, aber danach fällt ihm alles zu und er ist serviceabhängig. Hat man eine „Montagsmaschine“, kann man sich zehn Jahre lang ärgern.

Wird der Kauf über Darlehen finanziert, fordert die Bank, dass der Mähdrescher gegen Ertragsausfall absichert wird. Wenn er im ersten Jahr abbrennt, muss die Ratenzahlung sicher weiterlaufen. Sinnvoll ist dies natürlich auch beim Kauf aus Eigenmitteln. Wer dies alles bedenkt und einrichtet, ist mit dem Kauf meist preiswerter dabei als mit Miete oder Leasing.

Mieten und Leasen

Für den Landwirt ist es zunächst unerheblich, ob er mietet oder least. Es sind in beiden Fällen vereinbarte, monatliche Raten zu zahlen. Am Ende entscheidet die steuerliche Optimierung, welche Variante man wählt.

Wer mietet/least will kein Eigentum, sondern die Technik nur nutzen und seine Eigenkapitalquote nicht verschlechtern. Der

i

Die Autoren:

Dr. Andrea Feiffer, Feiffer Consult, Sondershausen,
Ralph Heinemann, akf bank/akf leasing GmbH in Wuppertal
Bernd Siegmüller, Steuerbüro in Northeim.
Kontakt: feiffer-consult
Tel: 03632/757 000
E-Mail: beratung@feiffer-consult.de

FAZIT

Ein Konzept

Es ist eine simple Logik, dass man mit höheren Kosten einen Teil dieser Kosten als Steuerersparnis zurückerhält. Jede Investition muss jedoch primär wirtschaftlich einen höheren Gewinn erwarten lassen. In der Finanzierung gibt es unterschiedliche Formen, wobei keinem Konzept per se der Vorzug gegeben werden kann. Erst durch Anpassung an die betrieblichen Anforderungen, an die persönlichen Neigungen, an die steuerlichen und bilanztechnischen Vorteile ergibt sich das passende Konzept. Hier sollten unabhängige Berater hinzugezogen werden, die gegen Honorar das Kundeninteresse verfolgen. □

schnelle Modellwechsel alle drei Jahre und die Servicesicherheit muss ihm einen Mehrpreis wert sein. Die Risiken trägt nun der Vermieter und diese lässt er sich bezahlen. Sonderprogramme von Herstellern oder Händlern können Leasing jedoch teilweise günstiger gestalten als ein Kauf.

Durch Mieten eines Mähdreschers ist es für den Betrieb einfacher, sich an Veränderungen anzupassen. Wächst die Fläche, kann man nach Ablauf der Zeit den nächst größeren Mähdrescher fahren. Die Entscheidung für Fabrikat und Ausstattung ist vorübergehend, ein Fehlgriff ist zeitlich begrenzt. Ein beliebtes Modell ist es, vor einer Kaufentscheidung das entsprechende Fabrikat über eine Miete ausgiebig zu testen.

Die Raten der Miete sind manchmal sogar geringer als Tilgung und Zins beim Kaufgeschäft. Jedoch gehört dem Käufer mit der letzten Ratenzahlung die Maschine, während die Mietmaschine zurückgegeben werden muss. Der Miet- oder Leasinggeber hat danach das freie Andienungsrecht an Jedermann und das freie Preisfindungsrecht.

Die Mietbasis ist verhandelbar und kann nach Saison, Betriebsstunden oder Hektar erfolgen. Legt man sich auf Hektar oder Betriebsstunden fest und sind

diese sicher kalkulierbar, ist man noch dichter bei den Kosten, das heißt in einem noch besseren Kosten-Nutzen-Verhältnis. Wird jedoch der vereinbarte Hektar- oder Stundensatz überschritten, zahlt man nach, unterschreitet man ihn, ist der Mietpreis gemessen an der Nutzung zu hoch.

Bei der Miete ist es meist besser, ein „Rundum sorglos Paket“ einzukaufen, wobei nur die Wartung auf eigene Kosten geht. Wer für den Mietpreis nur einen Betrag X zur Verfügung hat, dem werden einige Optionen gestrichen. Da können anschließend mit der Nachernteinspektion schnell mehrere Tausend Euro fällig werden, die sonst inklusive sind, oder wenn der Monteur für eine Reparatur am Sonntag anreist, können mal schnell hohe Kosten berechnet werden, die sonst im Service inbegriffen sind.

Liquidität planen

Konservative Landwirte kaufen gern mit wenig Kreditrahmen und hohem Eigenmittelanteil. Dennoch kommt es auf eine ausreichende Liquidität an – sozusagen auf einen Puffer, den man nicht angreift. Diese Liquiditätsreserve erzielt zwar meist nur geringe Rendite, erfüllt aber eine Schutzfunktion. Auch wenn man das Kapital für eine Maschine liegen hätte, ist es mitunter besser, sein versteuertes Geld für ungeplante Betriebsinvestitionen (Bodenkauf) oder für andere, zukünftige Eventualitäten zu erhalten. Wer jedoch über eine hohe Liquidität verfügt, für den ist es immer eine gute Geldanlage, sein Kapital für Schuldentilgung einzusetzen. Während die eigenen Anlagen momentan wenig Zinsen bringen, kostet der Zins für Kredite meist deutlich mehr.

Wo finanzieren?

Die Liquiditätsplanung ist oberstes Gebot. Wenn man zum Beispiel drei Maschinen in der Finanzierung hat, kann die nächste erst gekauft werden, wenn eine ausgelaufen ist. Familienbetriebe holen sich ihr Darlehen oft von der Hausbank. Hier ist man vertraut und kennt sich. Es gibt aber auch freie Finanzierungsgesellschaften, die sich hersteller-unabhängig auf Konzepte für Kauf, Miete

**Webinar: 28. November um 19 Uhr
Kauf von Landmaschinen**

■ Am Donnerstag, 28. November 2013 um 19 Uhr veranstaltet BWagrar im Internet das Fachseminar zum Thema: „Was beim Kauf von Landmaschinen zu beachten ist“. Daniel Haupt, Referent beim Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft (VdAW), betreut im Südwesten Lohn- und Forstunternehmer. Er gibt Ihnen Tipps, worauf Sie beim Kauf von selbstfahrenden Maschinen wie Schlepper, Häcksler oder Mähdrescher achten müssen und beantwortet Ihre Fragen. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung unter: www.agrar-webinare.de/webinare ist erforderlich. Themen:

- Garantie- und Gewährleistungsansprüche
- Welche Mängel treten am häufigsten auf?
- Reklamationen und Informationsaustausch
- Kaufvertrag
- Strategien zur Risikominimierung
- Möglichkeiten der Finanzierung.



Foto: Borlinghaus

Daniel Haupt, VdAW, betreut Lohn- und Forstunternehmer.

Daniel Haupt
Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V.,
Wollgrasweg 31
70599 Stuttgart
Tel.: 0711/16779-19
Fax: 0711/45 86 093
E-Mail: daniel.haupt@vdaw.de
Internet: www.vdaw.de

oder Leasing spezialisiert haben und individuelle Verträge für den Betrieb gestalten können. Immer stärker werden auch die Hersteller- und Händlerfinanzierungen mit den entsprechenden Banken im Hintergrund genutzt, die mit subventionierten Zinsen und Rabatten attraktive Angebote machen. Das Objekt belastet nicht, wie bei der Hausbank, die Grundbücher.

Es lohnt sich durchaus, nach dem günstigsten Darlehensangebot, auch bei anderen Banken, zu suchen. Man muss sich bei den Banken (Hausbank, Hersteller/Händlerbank, Spezialbank) die Konditionen genau ansehen und vergleichen. Manchmal ist ein hoher ausgehandelter Rabatt mit Barkauf günstiger als ein subventionierter, durchgereicher Zins der Handelspartner. So lohnt es sich mitunter mehr, einen preiswerten Kredit bei der Bank aufzunehmen und dafür den hohen Rabatt bei Barzahlung mitzunehmen.

Nicht unüblich sind bei kleinen Familienunternehmen auch die Verwandtendarlehen. Bei guter Bonität und Sicherheit des Betriebes kann die Marge der Zinsen auch gerne innerhalb der Familie bleiben. Der Fahrzeugbrief verschwindet dann als Sicherheit so lange im Safe, bis der Kredit abbezahlt ist. Das funktioniert nur bei Familienmitgliedern mit guter Vertrauensbasis, ansonsten gilt die Regel: „Mit Verwandten sauf und lach, aber keine Geschäfte mach.“

Mit Laufzeiten nicht in die Schuldenfalle

Bei Kauf gegen Darlehen wird die Laufzeit des Kredits an die Finanzierungskraft des Kunden angepasst. Die goldene Regel dabei: Die Laufzeit sollte nicht länger fortbestehen als die typische Abschreibungsdauer der Maschine beträgt. Damit ist grundsätzlich sichergestellt, dass eine Maschine abbezahlt ist, wenn sie

wegen Verschleiß ersetzt werden muss. Zudem kann bei gewinnabhängiger Besteuerung die Tilgung leichter erfolgen. Bei einer Abschreibungszeit von acht Jahren kann man acht Jahre lang den Wertverlust von der Steuer absetzen. Mit Hilfe dieser Steuerersparnis finanziert man die Tilgung des Kredites. Läuft die Abschreibungsmöglichkeit aus, aber der Kredit mit Tilgungspflicht weiter, kann man in die Schuldenfalle geraten, da nun die Raten aus versteuertem Geld zu bringen sind.

Für leistungsstarke Betriebe ist es oft besser, die Laufzeiten kürzer zu halten. Das bedeutet zwar eine höhere Liquiditätsbelastung, aber man hat den Erfolg schneller für sich. Auch das Risiko von Gewinnschwankungen wird verringert. Wenn das Paket zu straff gespannt ist, läuft man jedoch Gefahr, mit der Bank über eine Verlängerung verhandeln zu müssen – das ist schlecht fürs Rating.

Die Möglichkeit zur Sondertilgung bei Langzeitkrediten sollte man stets einbauen. Das ist besonders wichtig bei Langzeitkrediten mit auslaufender Zinsbindung. Bei einem Kredit für einen Mährescher im Wert von 250.000 Euro bedeutet eine Verringerung der Laufzeit von acht auf sechs Jahre monatlich rund 1000 Euro mehr Belastung. Das muss man erwirtschaften. Ideal ist bei einer Mährescherfinanzierung eine Laufzeit von sechs Jahren (etwa zehn Jahre plus Möglichkeit der Reduzierung durch Sondertilgung auf sechs Jahre). Mit sechs Jahren hat der Mährescher dann auch noch einen guten Wiederverkaufswert.

Steuerliche Optimierung

Manche Angebote winken mit Steuerersparnissen. Die steuerliche Betrachtung der Optimierungsmöglichkeiten kommt jedoch zum Schluss und sollte unter Hinzuziehung eines Steuerberaters erfolgen. Je nachdem, ob allgemeine Besteuerungsregeln oder Durchschnittssätze gelten, kommt es zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen. Im Folgenden wird von einer gewinnabhängigen Besteuerung ausgegangen.

Oft wird die Entscheidung durch steuerliche Faktoren unübersichtlich gemacht, dabei sind beide Varianten, Kauf oder Miete/

Leasing, grundsätzlich ähnlich. Beim Kauf kann der Wertverlust durch Alterung und Verschleiß – die sogenannte Absetzung für Abnutzung (AfA) – vom Gewinn abgesetzt werden. Beträgt die Nutzungsdauer eines Mähreschers zehn Jahre, so wird die Maschine jedes Jahr ein Zehntel weniger wert. Dieser Wertverlust mindert den Gewinn. Bei Miete oder Leasing mindern die Raten den jährlichen Gewinn. Das heißt, egal welche Finanzierungsform man wählt, die entstehenden Kosten mindern stets den Gewinn und so die gewinnabhängigen Steuern.

Zu viele Schulden belasten die Bilanz

Erhebliche Unterschiede indessen ergeben sich für bilanzierende Unternehmen. Wie möchte ich mich mit meiner Bilanz, die Schulden und Vermögen widerspiegelt, vor den Banken darstellen? Wird ein Mährescher gegen Darlehen gekauft, erscheint der Kauf mit Vermögen und Schulden in der Bilanz. Da es für die Bank zunächst unsicher ist, ob der Betrieb mit der Maschine auch Geld verdient, setzt sie für das Wirtschaftsgut nur 70 Prozent des Wertes an. Bilanztechnisch, auf dem Papier, ist der Betrieb ärmer geworden, obwohl er das Wirtschaftsgut zu 100 Prozent hat und einsetzen kann. Für die verbleibenden 30 Prozent werden als Sicherheit oft Grundschulden eingetragen. Wer viel investiert, hat seine Sicherheiten schnell ausgeschöpft. Zahlt man dagegen Miete oder Leasingraten, bleibt die Bilanzrelation unverändert.

Gestaltungsspielräume gibt es bei der zeitlichen Verteilung des Aufwandes. Miete und Leasingraten sind jährliche Betriebsausgaben. Oft lässt sich ein Teil des Aufwandes in das Jahr verschieben, in welchem man hohe Gewinne erwartet. So lassen sich mit niedrigen Raten und einer hohen Schlusszahlung die Ausgaben nach hinten verlagern, wenn das Wirtschaftsgut entsprechende Gewinne erbracht hat und ebenso mit einer anfänglich hohen Sonderzahlung die Kosten nach vorn ziehen. Bei Kauf kann dagegen oft ein Teil der Kosten als Investitionsabzugsbetrag (Ansparabschreibung) sogar bereits vor dem Kauf geltend gemacht werden. □

Für die Antworten können wir keinerlei Haftung und Gewähr übernehmen. Die Redaktion behält sich vor, die Antworten zu kürzen; ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Fragen und Antworten senden Sie bitte mit Angabe Ihrer Adresse an Ihre zuständige Redaktion. Die Einsender stimmen der Online-Veröffentlichung zu.

FRAGE UND ANTWORT



Antwort 53: Holunderbeeren vertrocknen

Die Holunderbeeren sollten richtig ausgereift, also nicht notreif geworden sein. Sonst sind sie minderwertig. Sie schmecken dann fade und säuerlich. Daher grundsätzlich nur richtig reifes Obst für Marmelade oder Gelee verwenden. Die Früchte sollten vorher immer verkostet werden, ob das richtige Reifestadium erreicht ist. Wenn sie geschmackvoll und nicht mehr zu säuerlich sind, können sie verwendet werden.

Wenn die Beeren von der Welle schon angewelkt sind, dann sollten sie nicht mehr verarbeitet werden. Bei Holunder sind rohe Beeren giftig. Das hitzelabile Gift wird durch Abkochen oder Einkochen beseitigt. Daher sollten rohe Beeren nach dem vorsichtigen Probieren immer ausgespuckt werden. G. G. in F

Antwort 58: Rhabarber im Herbst

Aus zweierlei Gründen sollte Rhabarber nach Ende Juni nicht mehr geerntet werden: Der Oxalsäuregehalt nimmt im Laufe des Jahres zu und wird deshalb im Herbst seinen Höhepunkt erreicht haben. Ab einer gewissen Menge hat Oxalsäure gesundheitsschädliche Wirkung. Dem könnte man noch durch den eingeschränkten Verzehr im Herbst entgegenkommen.

Allerdings ist es auch für die Erholung der Rhabarberpflanze wichtig, sie nach Ende Juni nicht mehr zu beernten. Auch sollten die im Laufe der Zeit unansehnlich werdenden Blätter nicht vor Ende der Vegetation abgeschnitten werden. Vielleicht liegt die magere Rhabarberernte im Frühjahr daran. H. St. in D.

Antwort 54: Dosierung von Brennesseljauche

Sie sollten keine blühende Brennessel zum Ansetzen verwenden, da Sie sonst überall die Samen verbreiten, aus denen neue Pflanzen wachsen. Die Jauche setzt man so an: Auf zehn Liter Wasser gibt man ein Kilogramm klein geschnittene Brennesseln und deckt das Ganze ab.

Geeignet ist ein Eimer mit wiederverschließbarem Deckel. Man rührt die Jauche täglich um. Nach 14 Tagen ist sie fertig gereift und es kann damit gedüngt werden. Zuvor wird die Brennesseljauche 1:10 verdünnt. Sie können damit auch blühende Pflanzen düngen. A. E. in H. B.

Frage 64: Rote Käfer auf Lilien

Meine Lilien wurden in diesem Jahr von roten Käfern aufgefressen. An den Stängeln ist kein Blatt mehr – nur Kotrückstände. Was hilft gegen diese Plagegeister? K. K. in G.

Frage 65: Rezepte mit Mangold

Ich habe in diesem Jahr viel Mangold wegen der optischen Wirkung gesät. Welche Rezepte eignen sich für die Verwertung des Mangolds? K. K. in G.



Bequem können Sie als Leser Ihre

Fragen und Antworten auch im Internet aufgeben. Unter der Adresse www.bwagrar.de finden Sie unter Service den Menüpunkt Frage und Antwort.